

Lehrerabsolventen halten Rückschau

Auf dem VII. Parteitag der SED erklärte der 1. Sekretär des ZK der SED, Genosse Walter Ulbricht im Botschaftsamt: „Die Lehrer und Erzieher tragen eine große Verantwortung für die Erziehung der Jugend. Von politischem Bewusstsein, vom fachlichen und pädagogischen Wissen und Können, vom Bildungs- und Kulturniveau, von den menschlichen Qualitäten und ihrer Liebe zu den Kindern hängt die Verwirklichung der Aufgaben entscheidend ab.“

Seit dem 1. September 1967 kämpfen wir nach vierjährigen Studium gemeinsam mit dem großen Kollektiv erfahrener Pädagogen in den verschiedenen Schulen um die Verwirklichung der Beschlüsse des VII. Parteitages der SED.

Jeder von uns stellt sich gewollt oder ungewollt die Frage: „Werde ich in der Lage sein, diesen Anforderungen gerecht zu werden?“ Anders gesagt heißt das: Habe ich die Zeit des Studiums gut genutzt, um die eigenwilligen Aufgaben unserer sozialistischen Gesellschaft, ein hochqualifiziertes sozialistisches Lehrer zu werden, zu erfüllen? War unsere Erziehung und Ausbildung wirklich so wirksam, daß jeder von uns eine feste weltanschauliche und politische Position für den Marxismus-Leninismus und unser sozialistisches Vaterland einnimmt und die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei erkennt, daß sich alle Freunde unserer Gruppe durch kämpferische Einsatzbereitschaft, Bescheidenheit und Ehrlichkeit auszeichnen und ausgezeichnete fachliche Fähigkeiten besitzen, daß jeder einzelne in der Lage ist, ständig an der Vervollkommenheit seines Wissens zu arbeiten, sich kritisch zur eigenen Arbeit zu verhalten und ein aktives Mitglied des Lehrerkollektivs zu werden?

Das sind Fragen, die von jedem Antwort erblickt. Uns führt die Bewusstheit dieser Fragen beständig zu einer gewissen Bilanz der Tätigkeit jedes einzelnen und der ganzen Seminargruppe in den letzten vier Jahren. Einige der dabei gewonnenen Erkenntnisse möchten wir hier darstellen.

Als wir uns im September 1963 zusammenschufen, waren es vom ersten Tag an die Mitglieder der SED, die sich um die Kollektivbildung bemühten. So wie dort, war in den vier Jahren die Parteigruppe der Motor der Seminargruppe.

Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die Mitglieder und Kandidaten über gute marxistisch-leninistische Kenntnisse verfügen und überall offen für die Politik von Partei und Regierung vertreten. Deshalb standen auch die Gespräche und Auseinandersetzungen über politische Grundfragen nicht ab. Stoff dazu war ja reichlich vorhanden. Die meisten dieser Gespräche fanden in den Pausen, auf dem Weg von und zur Hochschule, im Internat und auch mal in der Gaststätte bei einem Glas Bier statt.

Natürlich gab es auch Versamm-

lungen, wo heiß über politische Fragen gestritten wurde. Aber sie allein garantieren noch keinen Erfolg. Die individuelle Diskussion, die tägliche Kleinarbeit erst schafft die weltanschauliche und politische Position einmütigen. So konnten wir erreichen, daß die Durchschnittsnote der Seminargruppe im Fach Marxismus-Leninismus 1,82 beträgt und daß dieses Wissen auch in entsprechenden Taten der Studenten für die Stärkung der DDR niederschlägt.

Wir haben auch immer alle Dinge eines beim Namen genannt und einen konsequenten Kampf gegen Mängel und Fehler geführt. Dabei ging es oft hart zu. Trotzdem gab es kein Beleidigen oder Nachsagen. Jeder hatte das Gefühl, daß der andere neben ihm Freund ist und helfen will. So haben wir von ersten Tag an energiegelicht Studienbroschüre gedruckt. Wir waren der Ansicht, daß man ohne den regelmäßigen Besuch der Vorlesungen, ohne die aktive Teilnahme an den Übungen und Seminars, ohne das Studium der Fachliteratur nicht in der Lage ist, hohe Leistungen zu vollbringen. Eine unserer Freunde wollte das am Anfang gar nicht verstehen. In einer FDJ-Versammlung haben wir uns deshalb mit ihm auseinandergesetzt. Und auch danach mußte er noch manches kritische Wort von uns hören. Diese beständige Erziehung bleibt nicht ohne Wirkung. In den letzten beiden Jahren gab es keine Anzeichen von Studienbroschüre mehr. Ständig konnte er seine Leistungen verbessern. Er gehörte dann mit zu den leistungsstärksten Studenten unserer Gruppe. Dieser Kampf gegen Studienbroschüre — und das ist unsere Erfahrung — muß von ersten Tag des Studiums an geführt werden.

Das ist deshalb so wichtig, weil sich diese, wie durch ein Wunder, später nur außerordentlich schwer schließen lassen und weil in den höheren Semestern so viele Aufgaben zu meistern sind, die nur dann gelöst werden können, wenn jeder eine richtige Einstellung zur Arbeit hat, auch dann, wenn er auf sich allein angewiesen ist. Es ist hier nur an das schulpflichtige Semester erinnert. Jeder arbeitet in einer anderen Schicht. Das Kollektiv der Gruppe wirkt nicht mehr direkt auf den einzelnen Studenten ein. Aber die Auswirkungen der Erziehung werden sichtbar. Wir sind deshalb stolz darauf, daß all unseren Freunden in den Beurteilungen von den Schulen bestätigt wurde, daß sie mit viel Initiative, Einsatzbereitschaft, großen Verantwortungsbewusstsein die gestellten Aufgaben selbst haben. Drei von uns konnten sogar vom Dekan der Fakultät für ihre hervorragende Arbeit belohnt werden.

Die Erziehung im Kollektiv muß konsequent sein und schon den Anfängen von groben Disziplinverstößen entgegengetreten. Dafür ein Beispiel:

Es war zum Ernteeinsatz 1963. Wir

trafen uns zur Abfahrt und stellten fest, daß einige Freunde fehlten. Demunter ein Freund, der erst kurze Zeit in unserer Gruppe war. Er war von einer anderen Lehranstalt zu uns gekommen und hatte, wie sich herausstellte, beim Praktikum für Studienangehörigen seine Freizeitarbeit von Kritikern erwischt, weil er nach einige Prüfungen nachschauen hatte. Nach dem Ernteeinsatz haben wir geprüft, ob seine Begleitung gerechtfertigt war. Leider konnte er uns nicht die entsprechenden Ergebnisse auf den Tisch legen. Während unsere Gruppe im Kreis Passowitz in der Karl-Marx-Lernzelle hervorragende Leistungen vollbracht hatte und Sieger im Wettbewerb geworden war, hätte er sich ein schönes Leben gemacht. Wir haben ihn deshalb nach einer harten Auseinandersetzung in der Gruppe trotz seiner guten fachlichen Leistungen für ein halbes Jahr das Leistungsstipendium gestrichelt.

Das war eine harte, aber gerechte Entscheidung. Die ihm, und auch der ganzen Gruppe, gehalten hat, immer mit dem Kollektiv zu gehen und nicht außerhalb des Kollektivs persönliche Vorteile zu suchen. Wir sind zwar mit dieser Entscheidung weit über die üblichen Normen der Hochschule hinausgegangen. In anderen Gruppen hat es auch Drückebär gegeben. Mit ihnen ist gar nicht gesprochen. Um der Ruhe und des Präzedenzfalls willen gab es dort keine Auseinandersetzungen. Doch das war ein schlechter „Freundschaftsbesitz“, den man sich nicht erwehen. Denn die „Kleinigkeiten“ führen großes Mangel und einig dieser Freundschaften mit der Hochschule verwunden werden. Wir haben dagegen schon den Anfangen gewahrt und deshalb brauchen keiner von uns wegen dieser Vorgehen exmatriculiert zu werden.

Große Aufmerksamkeit haben wir aber auch dem Kampf gegen Mittelmaßlichkeit geschenkt. Die Einschätzung des Leistungsstandes war ein Tagesschmerzpunkt. Der sehr oft in den Partei- und FDJ-Versammlungen erörtern. In der Parteigruppe schufen wir darüber Klarheit, daß sich die Vorbereitungen eines Parteiangehörigen an der Hochschule widerspiegeln in hohen Studienleistungen, im Kampf um die bestmögliche Lernergebnissen, in der vollständigen Erfüllung aller Aufgaben und in der Entwicklung der kameradschaftlichen Hilfe gegenüber leistungsstarken Studenten. Schon im ersten Studienjahr haben wir in der FDJ-Mitgliederversammlung beschlossen, Studiengruppen zu bilden. Das waren Kollektivs von drei bis fünf Studenten.

Mit der Leitung eines solchen Kollektivs wurden die leistungsstärksten Studenten der Gruppe beauftragt. Von vornherein wurde die Zusammenfassung dieser Kollektivs so gesiegt, daß eine leistungstarke und schlagkräftige Gruppe der leistungsstärksten oder der leistungsstärksten Studenten gebildet werden sollte.

Gen. Prof. Dr. habil. Kuhnert referierte im Hauptvortrag der Veranstaltung über die Ausbildung von Mathematikern an den sowjetischen Hochschulen. Seine Ausführungen vermittelten einen Eindruck von den gewaltigen Anstrengungen, die in der Sowjetunion auch auf diesem Gebiet in den letzten fünfzig Jahren unternommen wurden. Dabei konnten in dem Vortrag wesentliche Gesichtspunkte genannt werden, die auch bei uns berücksichtigt und durchdacht werden sollten.

Die Entwicklung des Nachwuchses an Mathematikern beginnt in der Sowjetunion bereits an den allgemeinbildenden Schulen. Viele hervorragende Wissenschaftler lassen es sich nicht nehmen, die besten Schüler selbst zu fördern. Es bestehen in vielen Schulen und Pensionshäusern

Den nachfolgenden Beitrag schrieb uns das Kollektiv der ehemaligen FDJ-Gruppe 438. Diese Freunde, die sich bereits seit September in der sozialistischen Praxis befinden, haben Rückblick über das vergangene Studium und möchten an dieser Stelle wichtige Erkenntnisse, Gedanken, die sie in den vergangenen Semestern gesammelt haben, weitervermitteln. Der Artikel sollte Gegenstand einer breiten Diskussion und Auswertung in allen FDJ-Gruppen werden.

Den nachfolgenden Beitrag schrieb uns vielmehr dem, das Niveau aller zu haben.

In diesen Kollektivs wurden gemeinsam komplizierte Abschnitte der Vorlesungen bei einem Besprechung, es wurden Vorbereitungen für Seminare durchgeführt, es wurde individuell mit der Vorlesungsvorbereitung gearbeitet. Ihre große Bewährungsprobe jedoch haben diese Kollektivs immer wieder bei der Vorbereitung auf Prüfungen bestanden. Die gemeinsame Arbeit war immer die Garantie dafür, daß alle Freunde gründlich vorbereitet zur Prüfung kamen. Als Beweis für die guten Ergebnisse dieser Arbeit zeigen die Staatsexamensprüfung Psychologie, wo die Seminargruppe einen Durchschnitt von 2,52 erreichte und die Abschlußprüfung „Grundlagen der analytischen Geometrie“ mit einem Durchschnitt von 1,6 gelöst. Leider haben wir im letzten Jahr, bedingt durch das schulpflichtige Semester, durch die wissenschaftliche Hausarbeit und durch die Vorbereitung auf die Abschlußprüfungen nicht mehr mit der notwendigen Konsequenz dafür gesorgt, daß sich alle an der Arbeit der Lernkollektivs beteiligen.

Einige haben dort nicht mehr regelmäßig mitgearbeitet und die Ergebnisse waren auch entsprechend. Wir konnten deshalb in der Staatsexamensprüfung Mathematik nur einen Durchschnitt von 2,14 erreichen. Das trotzdem der Kampf gegen Mittelmaßlichkeit in unserer Gruppe erfolgreich geführt wurde, mögen nachfolgende Zahlen verdeutlichen: 18 Studenten, das sind 92 Prozent aller Angehörigen der Seminargruppe, erreichten im Staatsexamensprüfung Mathematik mit dem Prädikat „gut“ oder einem besseren Prädikat.

Die 4 ist also durchaus nicht die 1 des kleinen Mannes. Acht unserer Freunde, das sind 28 Prozent der Seminargruppe, haben einen Notendurchschnitt, der besser als 2 ist. Davon sind vier Mitglieder der SED. Oder von vier Mitglieder der SED. Zu diesen Freunden gehören der Parteigruppenorganisator, der FDJ-Gruppenleiter und der Seminargruppenleiter. Wir betonen das besonders, weil nach un-

Dieser Beitrag trägt die Unterschriften der ehemaligen Mitglieder der FDJ-Gruppe:

Handwritten signatures: J. Kuhnert, K. Kuhnert, R. Kuhnert, G. Kuhnert, F. Kuhnert, M. Kuhnert, H. Kuhnert, U. Kuhnert, W. Kuhnert, E. Kuhnert, S. Kuhnert, L. Kuhnert, C. Kuhnert, P. Kuhnert, A. Kuhnert, B. Kuhnert, N. Kuhnert, I. Kuhnert, O. Kuhnert, Z. Kuhnert, J. Kuhnert, K. Kuhnert, L. Kuhnert, M. Kuhnert, N. Kuhnert, O. Kuhnert, P. Kuhnert, Q. Kuhnert, R. Kuhnert, S. Kuhnert, T. Kuhnert, U. Kuhnert, V. Kuhnert, W. Kuhnert, X. Kuhnert, Y. Kuhnert, Z. Kuhnert.

serer Ansicht die politisch und fachlich besten Freunde in diese Funktionen geben, da von ihrer Haltung die Atmosphäre in der Seminargruppe entscheidend mitbestimmt wird.

Die klare politische Haltung, die Konsequenz in der Erreichung und der Kampf um hohe Studienleistungen verschafften den Parteimitgliedern Ansehen in der Seminargruppe, und es entwickelte sich ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen den Mitgliedern und Kandidaten der Partei und allen Studenten der Gruppe. Gleichzeitig erhöhte sich damit die Autorität der FDJ-Gruppe. Wir haben aber nicht im luftleeren Raum gewohnt, sondern an der Hochschule gelebt und gearbeitet.

In unseren Leistungen spiegelt sich auch die Tätigkeit der Hochschullehrer und aller an Erziehungswesen beteiligten Mitarbeiter der Hochschule die Entwicklung unseres Kollektivs haben unsere Seminargruppenleiter Herr Noll und Fel. Berane. Fel. Berane war seit dem September 1964 Betreuerin unserer Gruppe. Sie war von Anfang an bemüht, ein gutes Vertrauensverhältnis zu allen Studenten zu schaffen. Dabei verstand sie es, eine enge Zusammenarbeit mit dem Parteigruppenleiter, der FDJ-Gruppe und dem Seminargruppenleiter zu entwickeln und alle wichtigen Fragen gemeinsam mit diesem Kollektiv zu beraten und durchzusetzen.

Ständig war sie bereit — auch außerhalb der Unterrichtsstunden — Fragen zu beantworten. Diese Möglichkeit wurde von uns sehr genutzt. Hervorzuheben sind vor allem ihre Bemühungen, Schwierigkeiten, die es in der Entwicklung einzelner Studenten gab, zu beseitigen. Die von ihr dazu eingesetzten Maßnahmen reichten von Aussprachen mit anderen Lehrkräften bis zu Hospitationen, die weit über den Rahmen ihrer Aufgaben hinausgingen. In der Seminargruppe setzte sie mit Konsequenz und Energie die Forderungen der staatlichen Leitung durch und bezog immer eine klare politische Haltung und wirkte ständig erzieherisch auf die Studenten ein. So trag sie durch ihr Wirken wesentlich dazu bei, daß die Seminargruppe das gestellte Ziel mit guten Ergebnissen erreichte.

Aber auch viele andere Hochschullehrer haben einen großen Einfluß auf die Entwicklung unseres Kollektivs genommen. Das war immer dort der Fall, wo ein wirklich sozialistisches Vertrauensverhältnis zwischen dem Hochschullehrer und uns bestand. Dieses Vertrauensverhältnis entwickelte sich dann am erfolgreichsten, wenn die Hochschullehrer eine klare politische Haltung, ein fachlich hohes Anforderungsniveau, ein Vertrauen entgegenbrachten und uns Verantwortung übertrugen.

Nach unserer Ansicht müßte jeder Hochschullehrer so handeln. Wie ist es denn? Die Hochschullehrer sind Lehrende und wir sind Lernende. Sie verfügen über viele Lebenserfahrungen und über das Wissen, welches wir uns noch aneignen wollen. Wir sind manchmal noch unbe-

sonnen und machen manches noch ohne es so gründlich zu durchdenken. Wie sie es tun, sie haben durch ihre Taten und durch ihre Arbeit mitgeholfen, unsere sozialistische DDR allseitig zu stärken.

Viele von uns kommen auf ganz anderen Wegen zum Sozialismus. Aber auch wir haben schon unseren Mann gestanden, sei es in der Schule, in der Produktion oder bei der NVA. All diese Unterschiede sind aber keine Trennungsräume. Im Gegenteil, sie verbinden. Wir wollen von ihnen lernen, wir möchten uns ihre Erfahrungen und ihr Wissen aneignen. Wir möchten ihnen nachlernen. Im Grunde genommen haben sie uns mit den gleichen Zielen und Wünschen. Sie wollen uns zu guten Lehrern erziehen und uns so ausbilden, daß wir alle Anforderungen der sozialistischen Schule gerecht werden. Und wir, wir möchten gute Lehrer werden. Viele von den Hochschullehrern handeln auch so.

Einen möchten wir davon noch beim Namen nennen. Genosse Oberstudientat Kranich. Er war uns immer Vorbild, bezog immer eine klare politische Haltung, war für das, was er lehrte, selbst begeistert und stellte hohe Anforderungen an uns. Hervorzuheben ist aber auch sein Gedächtnis — die Gruppe einzugehen und sie — wie man so sagt — richtig zu beheben. Dabei war er geistreich, witzig, ohne belehrend zu werden und ohne sich etwas zu vergeben. Er hat, wenn wir es heute betrachten, wesentlichen Anteil daran, daß die Staatsexamensprüfung im Fach Psychologie in unserer Gruppe eine Durchschnittsnote von 1,95 erreichte. Wir haben dieses Beispiel aber auch deshalb ausgewählt, weil die Lehrstudenten — und wir bilden dabei keine Ausnahme — bis zum schulpraktischen Semester dazu neigen, die Prüfungsausschüsse zu unterschätzen.

Natürlich gäbe es noch vieles zu sagen. Nach unserer Meinung sind die angeführten Beispiele die wichtigsten. Ihre Lösung läßt uns die angeregte gestellte Frage beantworten: Wir haben die vergangenen vier Jahre genutzt um an der TH Karl-Marx-Stadt das Rüstzeug erhalten, so daß wir politisch, fachlich und noch charakterlich in der Lage sind, die von uns stehenden Aufgaben zu meistern. Dafür möchten wir allen Hochschullehrern, die an unserer Ausbildung und Erziehung beteiligt waren, recht herzlich danken.

Wir möchten dem Rektor, dem Akademischen Senat, der Hochschullehrerorganisation und der FDJ-Organisation der Hochschule versichern, daß wir uns der großen Verantwortung als Absolventen der TH Karl-Marx-Stadt bewußt sind. Wir wissen, daß wir das Amt des Philosophen vom Partei- und Staat gab uns als 800 über Arbeiter die Möglichkeit zum Studium. Wir sind deshalb auch gewillt, in unserer zukünftigen Arbeit das Beste zu geben, um gute sozialistische Arbeiter zu werden und an unseren Arbeitsplätzen alles zu tun, um unsere sozialistische DDR allseitig zu stärken.

Kolloquium

Sowjetische Erfolge auf dem Gebiet der Mathematik gewürdigt

Die Fachrichtung Mathematik hatte zum 1. November 1967 zu einem Kolloquium anlässlich des 30. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eingeladen, das besonders den hervorragenden Ergebnissen und Erfolgen der Mathematik in der Sowjetunion in den letzten fünf Jahrzehnten gewidmet war.

Herr Prof. Dr. habil. Trumpold konnte im Namen des Rektors neben einer stattlichen Anzahl von Zuhörern aus dem Mitarbeiterkreis und der Studentenschaft der Fachrichtung Mathematik Gen. Dr. Nawroth, 1. Sekretär der HPI, Herrn Prof. Dr. habil. Forcher, Dekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften und andere Gäste begrüßen.

Kulturell würdig umrahmt, lief ein Vortragsprogramm ab, das völlig von Genossen Wissenschaftlern aus dem Institut für Mathematik getragen wurde. Diese Genossen haben große Teile ihrer Ausbildung in der Sowjetunion erhalten und ihre ersten wissenschaftlichen Arbeiten an sowjetischen Hochschulen durchgeführt. Bereits in dieser Tatsache dokumentierten sich die in den letzten Jahren ständig gewachsenen und vertieften Freundschaftsbeziehungen zu den Völkern der Sowjetunion, speziell

unserer Hochschule mit entsprechenden Hochschuleinrichtungen in der Sowjetunion. Diese Wissenschaftler haben sich unter der Anleitung weltbekannter sowjetischer Gelehrter entwickelt. Sie könnten nun ihre Kraft und ihr Wissen werden unsere sozialistische Hochschule in die Forschungswelt der DDR zur Verfügung stellen.

Gen. Prof. Dr. habil. Kuhnert referierte im Hauptvortrag der Veranstaltung über die Ausbildung von Mathematikern an den sowjetischen Hochschulen. Seine Ausführungen vermittelten einen Eindruck von den gewaltigen Anstrengungen, die in der Sowjetunion auch auf diesem Gebiet in den letzten fünfzig Jahren unternommen wurden. Dabei konnten in dem Vortrag wesentliche Gesichtspunkte genannt werden, die auch bei uns berücksichtigt und durchdacht werden sollten.

Die Entwicklung des Nachwuchses an Mathematikern beginnt in der Sowjetunion bereits an den allgemeinbildenden Schulen. Viele hervorragende Wissenschaftler lassen es sich nicht nehmen, die besten Schüler selbst zu fördern. Es bestehen in vielen Schulen und Pensionshäusern

Zirkel, die von Professoren geleitet werden. In gleicher Weise wird die Durchführung der Mathematik-Olympiaden unterstützt. Für die Schüler ist die Arbeit in solchen Mathematikzirkeln eine große Anerkennung. Im Studium selbst werden die leistungsstärksten Studenten in die Forschungsarbeit an den Instituten einbezogen. Nur im Ergebnis hervorragender Studienleistungen werden Studenten in dieser Weise ausgezeichnet, die sich auch materiell auswirkt. In solchen Kollektivs, bestehend aus Hochschullehrern und Studenten, werden hochverdienende Nachwuchswissenschaftler auf der Grundlage gegenseitiger Anrechnung der fachlichen Leistungen systematisch und zielstrebig entwickelt und erzogen.

Aus dieser kollektiven Arbeit stammen die Erfolge der Mathematikerschule an den wissenschaftlichen Einrichtungen in der Sowjetunion.

Im zweiten Vortrag konnte Gen. Dr. habil. Profford über den hervorragenden Beitrag berichten, den die sowjetische Mathematik zur Entwicklung der Theorie der Integralgleichungen in den letzten Jahrzehnten und vor allem in der jüngsten Vergangenheit geleistet haben. Durch eine fachlich begründete Übersicht

konnte gezeigt werden, wie solche sowjetische Gelehrte von Weltgeltung wie die Professoren Gadow, Michlin, Menschelwili, Nekus und andere die Theorie an gewissen Stagnationspunkten weiter entwickelten und in einer Reihe von Arbeiten der genannten Wissenschaftler sowie deren Schüler wesentliche Verallgemeinerungen vorgenommen werden konnten.

Gen. Dr. Heckendorf sprach zur Entwicklung des Wahrscheinlichkeitsbegriffs speziell unter dem Einfluß sowjetischer Mathematiker. Die Entwicklung der Wahrscheinlichkeitsrechnung wurde in starkem Maße durch Arbeiten sowjetischer Mathematiker gefördert. Das drückt sich besonders in der Schaffung der axiomatischen Grundlagen dieser Disziplin aus. In der gesamten Welt hat sich heute das von A. N. Kolmogorow geschaffene Axiomensystem in der Wahrscheinlichkeitsrechnung durchgesetzt. Es bestätigt sich ständig wieder durch die Erfolge, die auf seiner Grundlage in der Forschung erzielt werden.

Der Vortrag von Gen. Dr. Beer befaßte sich mit Ergebnissen der sowjetischen Mathematik bei der Bearbeitung und Lösung von Trans-

portproblemen. Bereits seit 1938 wurden Arbeiten unter der Leitung von A. N. Tolstoj zur Lösung solcher Probleme in Angriff genommen. Schon 1940 erfolgte die mathematisch strenge Formulierung des klassischen Transportproblems durch I. W. Kantorowitsch und M. K. Gerasim. In den letzten Jahren setzte in der Sowjetunion eine stürmische Entwicklung bei der Ausarbeitung der Theorie allgemeiner Transportprobleme ein, deren Ergebnisse breite Anwendung in der Wirtschaftswissenschaft fand.

Dieses von Angehörigen des Instituts für Mathematik gestaltete festliche Kolloquium war in allen Belangen von tiefer Parteilichkeit und vom Geist der Freundschaft und Dankbarkeit gegenüber dem Sowjetvolk durchdrungen. Es offenbarte ein druckvoll die Potenzien, die in den Wissenschaften und vor allem auch speziell der Mathematik in der Sowjetunion vorhanden sind und sich ständig vergrößern. Allen Zuhörern, darunter den vielen Studenten, wurde es aufs neue klar, daß es auch in der eigenen wissenschaftlichen Arbeit nur heißen kann: Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen.

Dr. rer. nat. W. Kunze